

Neue Realitäten, neue Wege

Ein kurzer Einblick in die DArV-Jahrestagung 2024

Jon Albers – Anna Bertelli – Florian Birkner – Aylin Güngör – Stefan Feuser
– Thomas Lappi

Feldarchäologische Expertise ist gefragter denn je – nicht nur in der prähistorischen oder provinzialrömischen Archäologie, sondern zunehmend auch in der einstmals in großen Teilen Deutschlands vornehmlich kunsthistorisch geprägten Klassischen Archäologie, wie manch einer spöttisch bemerken würde. „*Wünschenswert sind Erfahrungen in archäologischen Feldforschungsprojekten*“ oder „*Ein Grabungsprojekt im Bereich der Archäologie der griechischen oder der römischen Kultur ist ebenso Voraussetzung*“, so oder so ähnlich heißt es in einigen aktuellen Ausschreibungen für Universitätsstellen auf unterschiedlichen Qualifikationsniveaus. Insbesondere wurden diese Anforderungen in den letzten Jahren auch im Zuge der Ausschreibungen von Professuren formuliert, etwa an den Universitäten Würzburg, Münster und Rostock. Der Wunsch nach Erfahrung in der Grabungspraxis wird immer stärker betont, sodass Bewerber*innen mit eigenen feldarchäologischen Projekten, die sich für Drittmitelfinanzierung eignen, bevorzugt werden¹.

Doch archäologische Feldforschung im 21. Jahrhundert ist mit tiefgreifenden Veränderungen konfrontiert. Politische und soziale Krisen, Klimawandel, wachsende bürokratische Hürden und die digitale Transformation prägen heute die Praxis und die Arbeitsrealität von Archäolog*innen und erweitern den Aufwand für solche Projekte immens. Die Jahrestagung des Deutschen Archäologen-Verbandes 2024 in Bochum nahm diese Entwicklungen in den Fokus². Ziel war es, nicht nur aktuelle Herausforderungen zu benennen, sondern auch nachhaltige Strategien für die Zukunft der Feldforschung zu diskutieren und somit seit der Jahrestagung in Würzburg 2001 wieder die Feldforschung in den Fokus einer Jahrestagung zu rücken³. Zentrale Fragen an die verschiedenen Referent*innen lauteten etwa: Wo steht die archäologische Feldforschung heute – und wie wird sie sich in den kommenden Jahrzehnten verändern? Welche neuen administrativen, sozialen, politischen, technologischen und ökologischen Herausforderungen müssen archäologische Projek-

¹ Die Bedeutung von Drittmitteln und Projektbeteiligungen wurden bereits 2009 auf der Jahrestagung des DArVs in Bonn intensiv diskutiert, bei der etwa der Begriff der „Lebenslaufgrabung“ als wichtiges Kriterium für den wissenschaftlichen Nachwuchs besprochen wurde. Vgl. Henning – Moede 2009, 139–145.

² Der Titel der Jahrestagung lautete „Archäologische Feldforschung im 21. Jahrhundert zwischen Klimawandel, Krisen und neuen Herausforderungen“.

³ Die DArV-Tagung 2001 in Würzburg fand unter dem Titel „Archäologische Feldforschung – Status quo und Perspektiven“ statt.

te im In- und Ausland bewältigen? Diese und auch weitere Fragen bestimmten dann auch immer wieder die Diskussionen der Tagung. Besonders im Fokus standen die sich wandelnden Arbeitsbedingungen, unter denen archäologische Feldforschungsprojekte heute stattfinden – sei es unter erschwerten Umweltbedingungen, in Krisengebieten oder im Spannungsfeld zwischen neuen technischen und technologischen Möglichkeiten sowie steigenden Anforderungen an Dokumentation, Berichtspflichten und die Nachhaltigkeit der archäologischen Feldprojekte.

Die Tagung gliederte sich in vier Panels, die aus verschiedenen Perspektiven wesentliche Aspekte der modernen Feldarchäologie beleuchteten: In den ersten drei Panels wurden die administrativen und bürokratischen, die sozialen, politischen und klimatischen Herausforderungen der archäologischen Feldforschung vorgestellt und diskutiert. Das vierte Panel widmete sich zwei zentralen Zukunftsthemen, nämlich: den neuesten technischen und digitalen Entwicklungen einerseits sowie möglichen Verbesserungen im Umgang mit der Klimakrise andererseits. Dabei wurde deutlich, dass sich die Rahmenbedingungen für Feldforschungen in den letzten Jahren erheblich gewandelt haben – angesichts der gesellschaftlichen, technologischen und klimatischen Veränderungen. Ein besonders zentrales Thema war dabei die Nachhaltigkeit in der Feldforschung: Neben der Analyse bestehender Probleme wurden auch konkrete Ideen und praxisnahe Vorschläge erörtert, wie archäologische Kampagnen künftig nachhaltiger gestaltet werden können.

Von Beginn an zeigte sich, dass eine strikte Trennung dieser Themen kaum möglich ist. In der Praxis sind administrative Hürden, politische Rahmenbedingungen, technologische Fortschritte und Nachhaltigkeitsaspekte eng miteinander verwoben. Die Vortragenden waren daher eingeladen, diese Schnittstellen in ihren Beiträgen zu reflektieren und mögliche Verknüpfungen aufzuzeigen. Die folgende Zusammenfassung greift die Schwerpunkte der Tagung mitsamt den diskutierten Aspekten auf und bietet somit einen roten Faden für die in diesem Mitteilungsheft publizierten Beiträge.

Administrative und praktische Herausforderung in der archäologischen Feldforschung

Als erster Aspekt wurden bürokratische und institutionelle Hürden archäologischer Forschung in verschiedenen Regionen thematisiert. Feldarchäologische Arbeiten sehen sich heute mit einer stetig wachsenden Zahl administrativer Anforderungen konfrontiert. Fallstudien aus Italien, der Türkei und Tunesien verdeutlichen die unterschiedlichen administrativen Anforderungen, von der Vielzahl an Antragsformularen für die Genehmigungen von Feldforschungen bei den Kulturministerien über die abschließende Abgabe der Dokumentation an die jeweiligen Denkmalbehörden bis hin zum steigenden Mehraufwand für die verantwortlichen Mitarbeiter*innen, die mit einem oftmals äußerst knappen Zeitplan einhergehen.

Besonders herausfordernd sind die sich häufig ändernden Regularien, fehlende Vereinheitlichungen innerhalb einzelner Länder sowie sprachliche und organisatorische Hürden bei der Koordination internationaler Forschungsprojekte. Zusätzlich erschweren bestimmte Reglementierungen einiger Antikendienste die wissenschaftliche Arbeit: So unterliegen beispielsweise – nicht selten als Konsequenz einer kolonialen Vergangenheit – die Ausfuhr von Materialproben und die Untersuchung von DNA in manchen Ländern Beschränkungen, was den wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn erheblich mindern kann.

Neben einem Einblick von Michael Blömer in 25 Jahre Forschungen in Doliche in der Südosttürkei, zeigte etwa Monika Trümper den kompletten Prozess von der Beantragung der Konzession für Grabungsprojekte in Italien, über die jährlichen Genehmigungen bis zur Abgabe des Materials in verschiedenen Paketen auf. Als vorbildlich kann dabei gesehen werden, dass neben der Sicherung der Dokumentation bei den verantwortlichen Behörden besonders die sog. *Cartella 1* die Basis für das *Geoportale Nazionale per l'Archeologia* bildet und dieses es Nutzer*innen erlaubt webbasiert die aktuellen Grabungsprojekte in ganz Italien bis zur Ebene der jährlichen Schnitte und Gesamtergebnisse einfach zu recherchieren⁴. Ein weiteres Beispiel für die komplexen organisatorischen Rahmenbedingungen archäologischer Kooperationsprojekte lieferte die Skizzierung der Herausforderungen bei den Grabungen in Meninx (Tunesien) durch Stefan Ritter. Dieser Beitrag, der in diesem Mitteilungsheft veröffentlicht wird, beleuchtet die administrativen Hürden, Finanzierungsmöglichkeiten und praktischen Abläufe eines solchen Projekts. Doch nicht nur im Ausland, auch in Deutschland steht die archäologische Denkmalpflege vor erheblichen Herausforderungen. Sie befindet sich zunehmend unter Druck – gefangen zwischen Baumaßnahmen, finanziellen Engpässen und rechtlichen Verordnungen. Hinzu kommt die föderale Struktur der Denkmalfachämter und -behörden, die zu stark voneinander abweichenden Vorgehensweisen führt und eine einheitliche Herangehensweise erschwert. Dennoch zeigen sich viele der Probleme, mit denen die Bodendenkmalpflege konfrontiert ist, bundesweit in ähnlicher Form – wie am Beispiel Südwestfalens deutlich wurde.⁵

Auch die Umsetzung von Sicherheitsbestimmungen vor Ort spielt eine entscheidende Rolle und verdeutlicht die äußerst unterschiedlichen nationalen Anforderungen. In einigen Ländern werden Sicherheitspläne erstellt, verantwortliche Sicherheitsbeauftragte benannt und Grabungsareale entsprechend gesichert, um Arbeitsunfälle zu vermeiden, während in anderen Ländern diese Rahmenbedingungen vollständig fehlen. Dadurch entstehen große Unterschiede in den Arbeitsbe-

⁴ <https://gna.cultura.gov.it/mappa.html?sezione=concessioni> (30.03.2025).

⁵ Einblick in dieses Thema gibt Manuel Zeiler von der LWL-Archäologie Außenstelle Olpe im Interview mit Dominic Bachmann auf dem Podcast unterlrdisch: <https://unterlrdisch.ch/wordpress/2024/08/16/folge-44-die-bodenkmalpflege-im-schraubstock> (30.03.2025).

dingungen, die sich sowohl auf die Sicherheit als auch auf die Qualität der Feldforschung auswirken.

Neben physischen Sicherheitsaspekten wurde auch der Schutz der Teilnehmen den vor diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten thematisiert. Eine von Cyrielle Aellen, Cosima Hebel und Sophie Hiesmair vom Dachverband Archäologischer Studierendenvertretungen (DASV) vorgestellte Umfrage, die auch in diesem Band publiziert wird, verdeutlichte, dass insbesondere auf Grabungen solche Vorfälle häufig auftreten – oft durch Dozierende oder Vorgesetzte. Diese Erfahrungen haben in vielen Fällen erhebliche Auswirkungen auf den weiteren akademischen Werdegang der Betroffenen. Die Diskussion befasste sich daher auch mit Strategien zur Prävention und Bekämpfung von sexualisierter Gewalt in Feldforschungsprojekten.

Politische und soziale Aspekte

Ein zentraler Schwerpunkt der Tagung war die Auseinandersetzung mit den Auswirkungen von politischer Instabilität, repressiven Herrschaftssystemen und gewalttätigen Konflikten in jenen Regionen, in denen archäologische Feldforschungsprojekte stattfinden, was aufgrund der aktuellen Ereignisse in Israel etwa durch Bärbel Morstadt am Beispiel Khirbet es-Suwweida in Israel beleuchtet wurde.

Insbesondere in aktuellen Krisenregionen und Kulturlandschaften der Antike, die heutzutage durch politische Grenzen geteilt sind oder deren nationalstaatliche Zugehörigkeit umstritten ist, steht archäologische Feldforschung im Spannungsfeld zwischen der Gewährleistung der Sicherheit aller Beteiligten und der Umsetzung wissenschaftlicher Ziele. In Fällen, wie Israel, Iran, Syrien oder der Ukraine bedeutet dies, dass Projekte unterbrochen, verschoben oder gänzlich aufgegeben werden müssen. Dabei ist ein effektives Krisenmanagement erforderlich, bei dem sich die beteiligten Forscher*innen oft mit grundlegenden Einschränkungen arrangieren müssen. Auch der Umgang mit praktischen Maßnahmen, wie dem Verbot von Drohnenflügen aus Sicherheitsgründen, zeigt die gänzlich unterschiedlichen Arbeitsbedingungen in verschiedenen Regionen auf.

Weitere Themenfelder waren der Schutz von Kulturgut in Konfliktregionen sowie die Tatsache, dass archäologische Feldforschung trotz internationaler Proteste oft nicht mehr möglich ist. Ein Beispiel dafür ist die von Thomas Stöllner vorgestellte Goldlagerstätte von Sakdrissi in Georgien, welche trotz weltweiter Kritik wieder dem industriellen Abbau zugeführt wurde und dadurch für die archäologische Forschung unwiederbringlich verloren ging.

Ein besonders eindrückliches Fallbeispiel lieferte ferner der Beitrag von Sarah Japp zur Archäologie in Äthiopien, der ebenfalls in diesem Heft nachzulesen ist. Japp beleuchtet die Spannungen zwischen wissenschaftlicher Forschung und den

politischen sowie ökologischen Krisen vor Ort. Dabei wurde auch die Rolle der lokalen Gemeinschaften bei den Forschungsfragen archäologischer Projekte thematisiert. Auch in mehreren anderen Vorträgen wurde deutlich, dass Archäologie sich nicht ausschließlich auf die materiellen Hinterlassenschaften der Vergangenheit konzentrieren, sondern aktiv mit den Lebensrealitäten und Problemen der Gegenwart auseinandersetzen sollte. Dementsprechend betonten die Referent*innen die Einbindung der lokalen Bevölkerung in archäologische Feldprojekte als entscheidender Schritt zu einer nachhaltigeren und sozial verantwortlichen Forschung (*Community Archaeology*). Dieser soziale Aspekt der Zusammenarbeit mit lokalen Gemeinschaften sowie der Erhalt eines gemeinsamen Kulturerbes und Forschungen zur zeitgenössischen und modernen Archäologie wurden in verschiedenen – auch Bochumer hausinternen – Projekten in Italien, Griechenland und der Türkei, vorgestellt.

Archäologie unter extremen klimatischen Arbeitsbedingungen

Ein weiteres Panel befasste sich mit der archäologischen Forschung in physisch anspruchsvollen Arbeitsräumen, die von den Wüsten Ägyptens über Binnengewässer und Salzbergwerke bis hin zu Gletscherlandschaften reichen. Diese extremen Umgebungen erfordern seit jeher speziell angepasste Methoden und Arbeitsabläufe, da sie die Erhaltung der (Be-)Funde auf sehr unterschiedliche Weise beeinflussen. Während in einigen Naturräumen organische Materialien beispielsweise außergewöhnlich gut erhalten bleiben, können die besonderen Bedingungen die Dokumentation und Grabung erschweren, wie beispielsweise der Vortrag von Katja Lembke über die Herausforderungen und Methoden der Grabung in der ägyptischen Wüste von Tuna el-Gebel zeigte.⁶ Zudem eröffnet der technologische Fortschritt auch in diesen Bereichen neue Arbeitsmöglichkeiten mithilfe von spezifischen Geräten.

Mehrere Vorträge machten deutlich, dass der Klimawandel nicht nur die Umwelt und die historische Stätten bedroht, sondern auch bestehende Forschungspraktiken grundlegend überdacht und angepasst werden müssen. Ob es nun die Rückkehr der Makrophyten in den Flachwasserzonen ist, die die Arbeitsbedingungen in Binnengewässern verändert (wie der Vortrag von Martin Mainberger verdeutlichte) oder die langsame Veränderung der Küstenlinie oder das Zurückgehen der Gletscher in der Alpenlandschaft – diese Entwicklungen können sowohl Chancen für die Entdeckung als auch Herausforderungen für die Erhaltung archäologischer Stätten darstellen. Von den verschiedenen Beiträgen zeigt der hier gedruckte Text von Thomas Reitmaier zur (leider) kurzen Geschichte der Gletscherarchäologie ein-

⁶ Einen Einblick dazu kann man in der Folge „Archäologie in der Sandkiste“ vom Podcast unterIrdisch unter <https://unterirdisch.ch/wordpress/2024/08/02/folge-43-archaeologie-in-der-sandkiste> (30.03.2025) bekommen.

drücklich, wie stark die Erforschung archäologischer Stätten im Hochgebirge vom fortschreitenden Klimawandel beeinflusst wird.

Nachhaltigkeit in der archäologischen Feldforschung: Neue Entwicklungen und Lösungsansätze

Im Mittelpunkt diverser Vorträge und Diskussionen der Tagung stand die Frage nach der Nachhaltigkeit als zentrale Herausforderung für die Zukunft archäologischer Feldprojekte. Besonders im vierten und letzten Panel wurden zwei Kernthemen zur praktischen Fortführung der Feldforschung reflektiert: die Zukunft der archäologischen Dokumentation und die Zukunft der Archäologie im Kontext des Klimawandels. Ersterer Punkt erscheint besonders wichtig, da die digitale und technologische Revolution die Feldforschung in den letzten Jahren enorm verändert hat. Die Digitalisierung und die Entwicklung neuer digitaler Methoden der wissenschaftlichen Dokumentation haben jedoch auch zu einer wachsenden Masse an Daten geführt, deren Bewältigung ganz eigene Herausforderungen mit sich bringt. In diesem Zusammenhang wurden die Digitalisierung und Automatisierung von Dokumentationsprozessen in der Feldarbeit sowie der aktuelle Stand moderner Forschungsdateninfrastrukturen vor dem Hintergrund der Forschungsdateninfrastruktur der DFG von Philipp von Rummel, Matthias Lang und Clemens Brünenberg vorgestellt. Es wurde intensiv darüber diskutiert, wie künftig eine standardisierte und nachhaltige Dokumentation materieller Zeugnisse gewährleistet werden kann⁷.

Den Abschluss der Tagung bildeten eine kritische Auseinandersetzung mit den Auswirkungen des Klimawandels auf das kulturelle Erbe, der besonders von Johanna Leissner vorgestellt wurde sowie die Frage, wie archäologische Forschung klimaneutral und ressourcenschonend gestaltet werden kann. Ein besonderer Fokus lag auf den Ergebnissen einer aktuellen Umfrage des DASV zum Thema „Nachhaltigkeit und Klimakrise in der Archäologie“ sowie konkrete Maßnahmen und Verhaltensweisen zur Reduktion des ökologischen Fußabdrucks von Feldforschungsprojekten. Thematisiert wurden unter anderem Vorschläge zu Fahrgemeinschaften bei Grabungsanreisen zur Reduktion von Emissionen, nachhaltige Essensangebote, die Wiederverwendung von Plastiktüten, die Reduzierung des Wasserverbrauchs während der Kampagnen und die Bevorzugung von lokalen Lehrgrabungen ohne weite Anreisen.

Zusätzlich zu den schriftlichen Beiträgen von Stefan Feuser (AG Klimakrise des DArV), Tabea Greifswald und Johannes Seespeck (beide von der AG Klimakrise des DASV), die in diesem Mitteilungsheft nachzulesen sind, bietet eine Folge des Bochumer unterirdisch-Podcasts die Möglichkeit, die drei Autor*innen im Gespräch über das Thema Klimakrise und Archäologie mit Dominik Bachmann zu hören⁸.

⁷ Vgl. <https://www.nfdi4objects.net> (30.03.2025).

⁸ <https://unterirdisch.ch/wordpress/2024/08/23/folge-45-die-klimakrise> (30.03.2025).

Schlussfolgerungen und Ausblick auf die Zukunft der Feldarchäologie

Die DArV-Jahrestagung 2024 verdeutlicht, dass sich die archäologische Feldforschung in einem grundlegenden Wandel befindet. Die Kombination aus globalen Krisen und technisch-technologischer Innovationen erfordert eine kontinuierliche Anpassung der Methoden sowie eine verstärkte interdisziplinäre Zusammenarbeit. Besonders hervorzuheben ist, dass Nachhaltigkeit und ethische Verantwortung eine zentrale Rolle spielen – sowohl in der praktischen Forschung als auch in der langfristigen Ausrichtung der Disziplin.

Die auf der Tagung präsentierten Forschungsergebnisse und Diskussionen liefern wertvolle Impulse für die Zukunft der Feldarchäologie. Sie machen deutlich, dass neue Ansätze und Strategien entwickelt werden müssen, um die archäologische Forschung angesichts zunehmender Herausforderungen zukunftsfähig fortzuführen. Die Veröffentlichung einiger Beiträge in diesem Mitteilungsheft soll dazu beitragen, den fachlichen Austausch weiterzuführen und nachhaltige Strategien für die archäologische Praxis zu fördern. Vor allem sollen jedoch auch jüngere Kolleg*innen angeregt werden, in verschiedene Richtungen zu denken, sich nicht von den verschiedenen Herausforderungen abschrecken zu lassen, sondern diese Herausforderungen konstruktiv anzunehmen.

Literaturverzeichnis

Henning – Moede 2009

A. Henning – K. Moede, Situationen und Chancen des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Archäologie, Mitteilungen des Deutschen Archäologen-Verbandes 40.2, 2009, 139–145

Abstracts der Beiträger*innen

Michael Blömer

25 Jahre später. Die Münsteraner Grabungen in Doliche

Als 1998 ein kleines Team der Universität Münster begann, in Doliche ein Mithräum, das im Vorjahr in einem unterirdischen Steinbruch entdeckt worden war, zu dokumentieren, ahnte niemand, dass sich daraus ein archäologisches Großprojekt entwickeln würde. Das ist auf der einen Seite eine Erfolgsgeschichte. Auf der anderen Seite stellen die Organisation und Durchführung eines solchen Projektes eine Herausforderung dar, deren Bewältigung zunehmend schwerfallen.

Kontakt: michael.bloemer@uni-muenster.de

Clemens Brünenberg

Dokumentation, Diskussion, Rekonstruktion. Neue Methoden der bauhistorischen und archäologischen Feldforschung

Unbestritten sind Feldforschungskampagnen eine der zentralen Elemente des Erkenntnisgewinns in der Archäologie und Bauforschung. Insbesondere für letztere gilt der Grundsatz vom Bauwerk als erste und wichtigste Quelle. Mit dem erweiterten Spektrum digitaler Methoden und der Entwicklung genuin digitaler Werkzeuge lassen sich mittlerweile neben der reinen Dokumentation und Analyse auch weitere Schritte wie kollaborative Diskussionen und Rekonstruktionen am Bauwerk durchführen. Im Vortrag werden ausgewählte, neue Methoden schwerpunktmäßig aus der archäologischen Bauforschung vorgestellt.

Kontakt: bruennenberg@klarch.tu-darmstadt.de

Stefan Feuser

Klimaneutrale Feldforschung – Möglichkeiten und Grenzen

Spätestens für das Jahr 2045 strebt Deutschland Treibhausgasneutralität an. Spätestens dann muss ein Gleichgewicht zwischen Treibhausgas-Emissionen und deren Abbau herrschen. Für die 2030er Jahre sind jährliche Minderungsziele vorgesehen, sodass bereits 2040 die Emissionen 88% gegenüber denjenigen von 1990 gemindert sein müssen. Damit muss sich auch die archäologische Feldforschung in den nächsten Jahren auf eine klimaneutrale Forschung umstellen. Vor diesem Hintergrund möchte ich in meinem Vortrag beleuchten, vor welchen Herausforderungen wir in den archäologischen Wissenschaften stehen. In einem ersten Teil werde ich exemplarisch die Treibhausgas-Emissionen von Grabungen berechnen. Darauf aufbauend werde ich in einem zweiten Teil die unterschiedlichen Bereiche vorstellen, in denen die Senkung von Emissionen angestrebt werden muss, und die Probleme diskutieren, vor denen wir dabei stehen.

Kontakt: sfeuser@uni-bonn.de

Tabea Gerngreif und Johannes Seespeck

Vorstellung der Umfrage zur Nachhaltigkeit und Klimakrise in der Archäologie des DASV e.V.

Die AG Archäologie und Klimakrise des DASV e.V. (Dachverband archäologischer Studierendenvertretungen) führte vom 30.01. bis 12.05.2024 eine Umfrage zur Nachhaltigkeit und Klimakrise in der Archäologie unter Archäologiestudierenden in Deutschland, Österreich und der Schweiz durch. Ziel der Umfrage war ein Eindruck der Erfahrungen, die die Studierenden bisher in der archäologischen Forschung und Lehre in Bezug auf das Thema gemacht haben, sowie Wünsche und Erwartungen für den zukünftigen Umgang. Thematisiert wurden unter anderem Mobilität, Lehrinhalte und Nachhaltigkeitsmaßnahmen auf Grabungen. Die Ergebnisse und darauf aufbauende Empfehlungen und Anregungen bieten die Grundlage für weitere Projekte der AG, beispielsweise Nachhaltigkeitsleitfäden für Fachschaften und Ausgrabungen. Die Umfrageergebnisse und anschließende Ideen werden nun im Rahmen der Jahrestagung des DArV 2024 vorgestellt.

Kontakt: ag.klimakrise@dasv-ev.org

Sophie Hiesmair, Cosima Hebel und Cyrielle Aellen

Vorstellung der Umfrage der AG Umgang mit diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten im akademischen Umfeld

Im Rahmen einer internationalen Fachschaftentagung der archäologischen Studierendenvertretungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, durchgeführt vom Dachverband Archäologischer Studierendenvertretungen (DASV e.V.), hat die Arbeitsgruppe „Umgang mit diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten im akademischen Umfeld“ eine Umfrage zum Umgang mit diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten in der Archäologie durchgeführt. Die Umfrage richtete sich an Studierende und ehemalige Studierende der archäologischen Wissenschaften, um herauszufinden, inwieweit Studierende von diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten in ihrem Archäologiestudium betroffen sind oder waren und wie damit umgegangen wird bzw. wurde.

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen, dass über 90 % der Teilnehmenden entweder direkt oder indirekt von diskriminierendem oder sexualisiertem Fehlverhalten in der Archäologie betroffen waren oder sind. Diese Erkenntnisse unterstreichen die dringende Notwendigkeit von Aufklärungsmaßnahmen, Schulungen und Sensibilisierung im Umgang mit diesem Problem in der Archäologie.

Kontakt: sfga@dasv-ev.org; sophie.hiesmair@gmx.at; s5cohebe@uni-bonn.de; cyrielle.aellen@students.unibe.ch

Sarah Japp

Ausgrabungen im nördlichen Äthiopien – Archäologie im Spannungsfeld von Armut, Klimakrisen und Krieg

Die Außenstelle Sanaa des Deutschen Archäologischen Institutes ist seit 2009 im nördlichen Äthiopien (Tigray) tätig – einer Region, die von großer Armut, zunehmenden extremen Regenzeiten, Heuschreckenplagen und innenpolitischen Spannungen geprägt ist. Letztere mündeten 2021 in einen Krieg zwischen dem Tigray, der Zentralregierung und Eritrea. Der Vortrag möchte diese Umstände, über die man im Westen nur marginale Informationen erhält, kurz schildern. Dabei soll ein Schwerpunkt auf dem Umgang der lokalen Gemeinschaften mit ihrem Kulturgut liegen und auf der Frage, wie lassen sich die lokalen Interessen und Bedürfnisse mit den Forschungsfragen der Archäologen verbinden.

Kontakt: sarahjapp@yahoo.de

Cornelia Kleinitz und Jörg Linstädter

Archäologie und ‚gemeinsames Erbe‘ des deutschen Kolonialismus in Afrika

Seit einigen Jahren beschäftigt sich die Kommission für Archäologie Außereuropäischer Kulturen (KAAK) des DAI im Rahmen des Projektschirms ‚Archaeology and (shared) heritage of German colonialism: Materialities of colonisation, resistance and cultural entanglement on the African continent‘ mit Fragen der Aufarbeitung des deutschen Kolonialismus in Afrika aus archäologischer Perspektive. Projekte in Ghana und Tansania wurden auf Initiative lokaler Akteure gemeinsam entwickelt und widmen sich primär dem kolonialzeitlichen Baubestand. Forschungen zum ‚gemeinsamen Erbe‘ des Kolonialismus wie auch Kulturerhalt-Maßnahmen orientieren sich in den laufenden Projekten an lokalem Bedarf zum zukunftsorientierten Umgang mit den materiellen Hinterlassenschaften der deutschen Kolonialzeit. Der Redebeitrag gibt einen Einblick in die Projekte der KAAK und skizziert einige der Herausforderungen im Umgang mit dem (oft) ‚schwierigen Erbe‘ der Kolonialzeit.

Kontakt: Cornelia.Kleinitz@dainst.de

Matthias Lang

Von der Feldskizze zum virtuellen Zwilling – Möglichkeiten und Herausforderungen der digitalen Dokumentation von der archäologischen Landschaft bis zum Kleinfund

Digitale Methoden der Dokumentation von Fundstellen, Ausgrabungen und Fundstücken mit unterschiedlichen 3D-Verfahren haben sich in den vergangenen Jahren zunehmend etabliert. Die neuen Verfahren erlauben die Erfassung von archäologischen Fundstellen, Befunden und Objekten in ungeahnter Effizienz und Genauigkeit. So verwundert es kaum, dass sie von der archäologischen Forschung begeistert

aufgenommen werden und herkömmliche Methoden in vielen Fällen vollkommen verdrängt haben. Der Vortrag wird zunächst einen Überblick über die bereits intensiv eingesetzten Verfahren geben und ihre Vor- und Nachteile diskutieren. Im Anschluss sollen neue, noch nicht etablierte Verfahren anhand von Fallbeispielen präsentiert und diskutiert werden. Abschließend soll auf die Herausforderungen für die archäologische Forschung eingegangen werden, die sich aus dem Einsatz von immer neuen digitalen Werkzeugen ergeben.

Kontakt: matthias.lang@uni-bonn.de

Johanna Leissner

Klima und Kulturerbe – europäische Fragen und Antworten auf eine globale Krise

Die Beweise dafür, dass der Klimawandel unser kulturelles Erbe bedroht und schädigt, haben sich in den letzten zwei Jahrzehnten verdichtet. Die Menschen nicht nur in Europa erleben am eigenen Leib, wie der Klimawandel unser Leben und unser kulturelles Erbe in Mitleidenschaft ziehen und sogar zerstören kann. Dabei sind die Gefahren des Klimawandels für das kulturelle Erbe den Forschern schon seit langem bekannt. Es gibt jedoch noch viele Forschungslücken und die Umsetzung von Maßnahmen auf internationaler und nationaler Ebene ist fragmentiert. Aus diesem Grund verabschiedete der Kulturausschuss des Rates der Europäischen Union im Jahr 2020 erstmals ein politisches Mandat, das die Einrichtung einer offenen Koordinierungsmethode (OMK) vorsieht, die sich aus Experten der Mitgliedstaaten zusammensetzt und sich mit Klimaschutzmaßnahmen befasst. Im Januar 2021 nahm die EU-OMK-Expertengruppe „Strengthening cultural heritage resilience for climate change“ (Stärkung der Widerstandsfähigkeit des kulturellen Erbes gegenüber dem Klimawandel) mit 55 Vertretern aus 25 EU-Mitgliedstaaten und drei assoziierten Ländern ihre Arbeit auf, die sich über einen Zeitraum von 18 Monaten erstreckte. Die Gruppe legte im Jahr 2022 ihren Abschlussbericht vor, der 10 Empfehlungen für die Europäische Union, ihre Mitgliedstaaten und darüber hinaus enthält. Eine der Empfehlungen konzentriert sich auf die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Ländern außerhalb Europas zum gegenseitigen Nutzen durch den Austausch von Ergebnissen und die Förderung von Diskussionen. Besonders wichtig ist, wie das kulturelle Erbe in die nationale Politik eingebettet ist und was das kulturelle Erbe mit seinem traditionellen Wissen und seinen Fähigkeiten zum Kampf gegen den Klimawandel beitragen kann. Insgesamt wurden 83 Gute Praxis -Beispiele identifiziert, die als Diskussionsgrundlage dienen können, indem sie ein Forum für den Austausch mit unseren internationalen Nachbarn schaffen, um unser kulturelles Erbe als Ressource für die wirtschaftliche Entwicklung, für Gesundheit und Wohlbefinden und für den Frieden für die kommenden Generationen zu schützen.

Kontakt: johanna.leissner@zv.fraunhofer.de

Katja Lembke

Archäologie in der Sandkiste – Über Grabungen in der Wüste am Beispiel von Tuna el-Gebel/Ägypten

Die Sandwüste Ägyptens stellt Archäologen vor besondere Herausforderungen, bietet aber auch ungeahnte Chancen. In dem Vortrag sollen die Vor- und Nachteile für ein interdisziplinäres Projekt erörtert und gleichzeitig ein Einblick in die jüngsten Ergebnisse der Grabungen in der ptolemäisch-römischen Nekropole von Tuna el-Gebel präsentiert werden.

Kontakt: Katja.Lembke@landesmuseum-hannover.de

Martin Mainberger

Unter Druck. Neue Herausforderungen für die Binnengewässerarchäologie

Mit Unterwasserarchäologie verbindet das Publikum gemeinhin schwerelos vor spektakulären Monumenten schwiegende Taucher. Die Realität der Binnengewässer- und Küstenarchäologie in Mitteleuropa ist weit weniger malerisch. Zum Arbeitsbild gehören Null Sicht, starke Strömungen, gefährliche Tiden, Eisgang und körperliche Extrembelastungen. Durchdachte Arbeitsorganisation, sorgsam zusammengestellte ForschungstaucherInnenteams, beständig weiterentwickelte Methoden stellen unter solchen Umständen die wichtigste Voraussetzung für sicheres und zugleich effektives, zielorientiertes Arbeiten dar. Zur Technik gehören heute regelmäßig der Einsatz von Messdrohnen, Hydroakustik, oder Tauchrobotern. Internet- und serverbasierter Dokumentationstechnologien ersetzen zunehmend die konventionellen Dokumentationsmittel. Seit einigen Jahren zeichnen sich nun neue Herausforderungen ab. Die Ökologie vor allem der Binnenseen verändert sich, wohl im Zusammenhang mit dem globalen Klimawandel, rapide, und damit Beobachtungsstrategien, Arbeitsbedingungen, Technik.

Kontakt: martin.mainberger@uwarc.de

Bärbel Morstadt

Archäologische Ausgrabungen in Israel

Zu beachten sind nicht nur die Einreisebestimmungen⁹, sondern in besonderem Maße auch die Reisewarnungen des Deutschen Auswärtigen Amtes¹⁰. Entsprechende Sicherheitsvorkehrungen sind zu treffen. Zu bedenken ist weiterhin, dass der Golan, das Westjordanland einschließlich Ost-Jerusalem und der Gazastreifen von der UNO und vom IGH als widerrechtlich besetztes Gebiet betrachtet werden, was wiederum die Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten berührt.

⁹ <https://tel-aviv.diplo.de/il-de/service/2342900-2342900> (30.03.2025).

¹⁰ <https://www.auswaertiges-amt.de/de/de/service/laender/israel-node/israelsicherheit-203814> (30.03.2025).

Zuständig für die Durchsetzung des Gesetzes zum Schutz israelischer Altertümer und archäologischer Funde ist die Israel Antiquities Authority (IAA), die somit archäologische Ausgrabungen regelt und überwacht, für die Erhaltung des archäologischen Kulturerbes sorgt, die archäologische Forschung fördert und Ausgrabungsgenehmigungen vergibt.

Diesem Gesetz zufolge bedeutet ‚Antiquität‘ jeder Gegenstand, der vor dem Jahr 1700 u.Z. von Menschenhand geschaffen wurde, unabhängig davon, ob es sich um ein freistehendes oder feststehendes Objekt handelt, einschließlich aller nachträglich hinzugefügten Gegenstände, die einen festen Bestandteil des Objekts bilden; jeder zuvor genannte Gegenstand, der vom Menschen im Jahr 1700 oder danach hergestellt wurde, der von historischem Wert ist und den der Minister als Antiquität erklärt hat; zoologische oder botanische Überreste aus der Zeit vor dem Jahr 1300 u.Z. Diese Antiquitäten gehören zum Erbe des Landes. Privatfirmen dürfen keine Ausgrabungen oder Vermessungen vornehmen, nur die IAA sowie Universitäten bzw. einige mit einer Universität verbundenen Non-Profit-Organisationen.

Für Universitätsprojekte vergibt die IAA eine Lizenz, die vom Archäologischen Rat genehmigt werden muss, einem Gremium, das sich aus Mitgliedern der archäologischen Universitätsinstitute und von der Regierung ernannten Mitgliedern zusammensetzt. Hierfür sind u.a. ein detaillierter Forschungsplan, Karten der Ausgrabungsgebiete mit Koordinaten, ein Finanzplan, der auch die Bereiche Veröffentlichung und Konservierung enthalten muss, sowie die Zusammensetzung des wissenschaftlichen Teams vorzulegen. Eine einmal erteilte Genehmigung gilt für ein Kalenderjahr und muss danach erneuert werden. Nach Beendigung der Ausgrabung muss ein schriftlicher Bericht mit allen Aufzeichnungen (Tagespläne, Fundortkarten, Korblisten usw.) vorgelegt werden. Ein vorläufiger Bericht kann bei der Online-Zeitschrift *Hadashot Arkheologiyot Excavations and Surveys in Israel*¹¹ eingereicht werden, die auf den Seiten der IAA und auch in JSTOR kostenlos verfügbar ist.

Entsprechende Firmen haben sich auf den Verleih jeglicher Grabungsausrüstung inkl. Offroad-Wagen, die Durchführung von Drohnenflügen (die aus Sicherheitsgründen stark eingeschränkt sind), Personalagenturen auf die Vermittlung von Grabungsarbeitern spezialisiert.

Kontakt: baerbel.morstadt@rub.de

Thomas Reitmaier

Gletscherarchäologie, eine kurze Geschichte

Die Klimaerwärmung sorgt seit Jahrzehnten dafür, dass in den Alpen die Gletscher und Eisflächen in kaum vorstellbarer Dimension und Geschwindigkeit geschmol-

¹¹ https://hadashot-esi.org.il/default_eng.aspx (30.03.2025).

zen und mittlerweile vielerorts beinahe verschwunden sind. Mit dieser radikalen Transformation der Gebirge einher geht die Tatsache, dass aus dem alpinen „Eisschrank“ mitunter Jahrtausende alte Objekte, ja selbst Menschen auftauchen. Die Auffindung des 5300 Jahre alten „Ötzi“ im Jahr 1991 ist das berühmteste Beispiel der Gletscherarchäologie. In den letzten 20 Jahren konnten in den Alpen, aber auch in anderen Teilen der Welt teilweise spektakuläre Funde im auftauenenden Eis bzw. Permafrost entdeckt werden. Der besondere Wert dieser gletscherarchäologischen Fundstellen liegt darin, dass sich hier fragile organische Materialien über lange Zeiträume erhalten konnten. Diese ermöglichen der Archäologie nicht nur faszinierende Einblicke in neue Lebenswelten, sondern auch innovative Analysen sowie wichtige Umwelt- und Klimadaten. Allerdings wird sich das Zeitfenster für die Gletscherarchäologie durch den beschleunigten Zerfall des Eises in naher Zukunft schließen. Daher wurden zuletzt die Maßnahmen verstärkt, um das gefährdete Kulturerbe im Eis rechtzeitig zu retten. Neben der internationalen Zusammenarbeit bleiben hier vor allem die Information und Partizipation von Laien zentral, ganz im Sinne einer Citizen Science.

Kontakt: Thomas.Reitmaier@adg.gr.ch

Stefan Ritter

Feldforschungen in Tunesien: Rahmenbedingungen und Gestaltungsmöglichkeiten

Basierend auf den Erfahrungen in einem seit 2015 laufenden Stadtforschungsprojekt in Meninx / Djerba, werden die organisatorischen, wissenschaftlichen und alltäglichen Rahmenbedingungen skizziert, mit denen man bei der Durchführung von Kooperationsprojekten in Tunesien zu tun hat.

Kontakt: stefan.ritter@ka.fak12.uni-muenchen.de

Philipp von Rummel

NFDI4Objects. Eine Forschungsdateninfrastruktur für die materiellen Hinterlassenschaften der Menschheitsgeschichte

Materielle Hinterlassenschaften sind die einzige Wissensquelle für den weit größten Teil der kulturellen und biologischen Entwicklung der Menschheit. Von Menschen gefertigte Werkzeuge, gebaute Monuments und geformte Landschaften geben Aufschluss über technologische Entwicklung, Innovation, Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Umwelt, Migration, kulturellen Austausch und Wandel. Ihre Aussagekraft erhalten diese Überreste durch vielschichtige Analysen und kontextbezogene Informationen. Ihre Vielfalt, mannigfaltigen Kontexte und komplexen (Objekt)Biographien stellen dabei eine besondere Herausforderung für digitale Forschungsprozesse dar. NFDI4Objects ist eine Initiative zum Aufbau eines multidisziplinären Konsortiums innerhalb der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur.

tur (NFDI). Die Initiative richtet sich an Forscher*innen und Praktiker*innen, deren Arbeitsschwerpunkte auf dem materiellen Erbe von rund drei Millionen Jahren Menschheits- und Umweltgeschichte liegen und adressiert die Herausforderungen moderner Forschungsdateninfrastrukturen.

Kontakt: generalsekretaer@dainst.de

Thomas Stöllner

Eine globale Montanarchäologie im Spannungsfeld technischer Herausforderungen und politischer sowie wirtschaftlicher Interessenslagen

Montanarchäologie beschäftigt sich mit der vergangenen Rohstoffgewinnung, den technischen, sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Umständen dieser „Urproduktion“ des Menschen. Die ältesten Belege für untertägige, bergbauliche Tätigkeit gehen etwa in Südafrika ca. 60000 BP zurück, in Europa immerhin seit ca. 26000 cal.BC (Tzines auf Thasos). Bergbau geht also länger zurück als eine andere Urproduktion des Menschen, die Landwirtschaft. Die Erforschung alter Rohstoffgewinnungen bietet allein durch den Forschungsgegenstand an vielen Stellen Herausforderungen technischer Art, etwa was die Größe und den Umfang alter Produktionsreste, aber auch durch die Schwierigkeiten der Zugänglichkeit, der Ausgrabung und Dokumentation untertägiger Hohlräume und anderer Produktions- und Weiterverarbeitungsanlagen (Aufbereitungs- und Hüttenanlagen, Verarbeitungsbetriebe; Arbeitsquartiere etc.). Auch die ökonometrische Frage nach Massenbilanzierungen und der Beantwortung quantitativer Fragen führt das Fach zu ungewöhnlichen und anspruchsvollen Herausforderungen. Schließlich sind die Zeugnisse vergangener Rohstoffgewinnung stets auch von moderner Gewinnung bedroht: Gerade die seit dem 19. Jh. und gerade zuletzt extrem gestiegene Bedarf nach Rohstoffen aller Art führt zur Zerstörung alter Denkmäler, und wie etwa das Beispiel des Goldbergbaues von Sakdrissi zeigt, zu extremen Formen politischer Auseinandersetzung, in denen die Wissenschaft zu schwierigen Gratwanderungen gezwungen wird. Montanarchäologie in politischen Krisen- und Kriegsregionen (wie etwa zuletzt z.B. in Iran) ist hier wie jede Art der archäologischen Auslandsforschung häufig Türöffnerin aber auch machtlose Zuschauerin und Betroffene von Entwicklungen, die jenseits der eigenen Reichweiten liegen. Der Vortrag schildert am Beispiel dreier Langzeitprojekte in Österreich, Georgien und Iran, die zahlreichen Herausforderungen, die bei dieser Art der Geländeforschung die tägliche Arbeit prägen.

Kontakt: Thomas.Stoellner@rub.de

Monika Trümper

Von der Concessione und Convenzione zum Geoportale: Grabungen in Italien

Zahlreiche Feldforschungsprojekte werden aktuell in Italien durchgeführt, wie dem Geoportale Nazionale per l'Archeologia¹² zu entnehmen ist. Das Ziel dieses Beitrags ist, am Beispiel zweier laufender Projekte in Pompeji und Agrigent darzustellen, welche Aspekte bei der Beantragung und Durchführung von Grabungen in Italien aktuell zu berücksichtigen sind. Da Sizilien eine autonome Region mit Sonderstatut ist, sind die Rahmenbedingungen für Feldforschungen anders geregelt als im restlichen Italien. Deshalb werden die Abläufe jeweils parallel für Pompeji und Agrigent diskutiert, von der Beantragung (concessione, convenzione, autorizzazione), über Konditionen und Sicherheitsbestimmungen vor Ort (piano di sicurezza, responsabile per la sicurezza, Sicherung der Grabungsareale), Grabungsmethoden, Bearbeitung und Lagerung der Funde bis hin zu den Daten, die nach dem Ende einer Kampagne bei den Verwaltungen der Archäologischen Parks und dem Geoportale eingereicht werden müssen.

Kontakt: monika.truemper@fu-berlin.de

Manuel Zeiler

Im Schraubstock von Baumaßnahmen, Geldmangel, Verordnungen und der globalen Erderwärmung – Archäologische Denkmalpflege im 21. Jahrhundert: Beispiel Südwestfalen

Die Archäologische Denkmalpflege ist der wichtigste archäologische Player in Deutschland mit tausenden archäologischen Maßnahmen jedes Jahr. Dabei sind die Vorgehensweisen und Herausforderungen durch die föderale Gliederung der Denkmalfachämter und -behörden oft sehr unterschiedlich. Die Herausforderungen für die Bodendenkmalpflege sind aber landesübergreifend sehr gut vergleichbar, was am Beispiel Südwestfalens aufgezeigt wird.

Kontakt: Manuel.zeiler@lwl.org

¹² <https://gna.cultura.gov.it/mappa.html?sezione=concessioni> (30.03.2025).